

Amsterdam Marathon 2015

17. Oktober > 3:45 Uhr Abfahrt vom Pendlerparkplatz in St. Roman. Da nur einer von uns seinen Reisepass zu Hause vergessen hatte, ging es auch pünktlich kurz vor 4 Uhr los nach München. Dort angekommen drehten wir am Flughafengelände Parkplatz suchend einige stressige Runden um den unmittelbar bevorstehenden Flug nicht zu versäumen. Knapp, aber doch checkten wir gerade noch rechtzeitig ein, und gut eine Stunde später waren wir auch schon in Amsterdam gelandet.

Dort angekommen, der erste große Schock: Eine halbe Bier € 6,95 ! Ab diesem Moment wurde uns bewusst, dies würde ein teures Wochenende werden.

Nach einer kurzen Taxifahrt zum Hotel wanderten wir zum Amsterdamer Olympiastadion, welches nur ca. 2 Kilometer entfernt war um die Startnummern für den kommenden Marathontag abzuholen. Selten habe ich so ein Gedränge bei einer Startnummernausgabe gesehen, und zum Glück hat Heli unseren Sponsorvertreter Hipfl telefonisch erreicht, der uns dankenswerterweise geholfen hat, dass jeder seine Startnummern samt Chip bekam.

Zurück zum Hotel trafen wir unsere mitgereisten Fans, welche die über 900 Kilometer lange Strecke nach Amsterdam per Kleinbus angetreten haben um uns zu unterstützen.

Nach kurzem Besuch der Amsterdamer Innenstadt wurde es auch um 22:00 Uhr langsam Zeit, die Schlafstätte aufzusuchen. Nur die Halbmarathonis wollten einfach noch nicht ins Bett und gönnten sich noch ein paar Stündchen in der Metropole.

18. Oktober > der große Marathontag. Da es um diese Jahreszeit in Amsterdam scheint als ob die schwarze Luft nicht verschwinden würde, wurde es um 8:30 Uhr doch noch hell, und ich bemerkte, dass es nur noch eine Stunde bis zum Start war. Eilig in die Laufdress, die Startnummer befestigt ging es auch schon die 2 Km zum Startgelände. Es war ein unbeschreibliches Gefühl einmal in einem Olympiastadion einen Marathon zu starten. Große Begeisterung auf den Rängen und angespannte Nervosität der Akteure durchzog das gesamte Stadiongelände.

Um Punkt 9:30 Uhr der Startschuss. Eine halbe Runde auf der Laufbahn, hinaus aus dem Stadiontor begannen die ersten Kilometer mit einem mir unbekanntem Gedränge. Aber es war herrlich, da die Strecke mit unzähligen, uns anfeuernden Leuten gesäumt war. Die ersten Kilometer waren alles andere als flüssig, da man aufpassen musste, den Vorderläufer nicht auf die Beine zu treten. Sepp Pichler und ich nahmen die ersten Kilometer gemeinsam in Angriff und uns wurde bewusst, dass wir auf den ersten 6 Km schon einiges an Zeit liegen gelassen haben, da ein Überholen zu diesem Zeitpunkt unmöglich war.

Nachdem ich bemerkt hatte, dass der 3Std Pacemaker vor uns war und eine Mensentraube aus über 100 Läufern nach sich zog, beschloss ich, diese Horde hinter mich zu bringen. Über den Randstein ins Gemüse, fast einen Zuschauer niedergemäht, hatte ich nach kurzem Zwischenspur den Großteil der Blockade hinter mir und von jetzt an endlich Freiheit für mein eigenes Tempo. Sepp war nicht mehr in Sichtweite, und so rannte ich die kommenden Kilometer locker im Wohlfühltempo in Richtung Km 15. Und siehe da, irgendwo zwischen Km 15 und Km 18 schloss Sepp wieder zu mir auf und gemeinsam absolvierten wir mehrere Kilometer zusammen. Es ist gar nicht so einfach, sich bei einer so großen Läufermenge zusammenzufinden und einige Kilometer gemeinsam zu laufen.

Da einer unserer Mitläufer Geräusche von sich ließ, die eher an einen kollabierenden Hilflosen als an eine Marathoni erinnerte, sagte ich zu Sepp, er sollte ihn mal fragen, aber er hoffentlich nicht gleich „hin“ würde ! Mit unseren Fremdsprachekenntnissen wurde daraus aber nichts und wir mussten dieses Gejammere noch einige Kilometer mitanhören, bis wir ihn dann endlich abhängen konnten.

Da bis Kilometer 25 keine besonderen Sehenswürdigkeiten zu bestaunen waren, hoppsten wir ohne läuferischen Druck diese eher langweiligen Kilometer entlang der Amstel wieder in Richtung Stadtzentrum. Irgendwo bei Km 23 oder 24 hatte ich eine kleine Krise und beschloss, Sepp zu entkommen > natürlich nach hinten. Nach 300 m Jogging war aber die Kraft wieder da, und so konnte ich auf meinen Teamkollegen wieder aufschließen.

Da man sich bei Km 30 schon sehnlichst auf das Ziel freut, beschlossen wir, da wir sowieso nicht auf persönlicher Bestzeit liefen, die Gesamtzeit knapp unter 3 Stunden anzupeilen. Sepp riss irgendwo dann auf Grund von auftretendem Seitenstechen von mir ab, und so quälte ich mich allein die letzten, fast unzumutbaren Kilometer durch den Vondelpark in Richtung Olympiastadion.

In meinem ganzen „Läuferdasein“ habe ich noch nie einen derartigen Zieleinlauf erlebt, wie diesen. An unzähligen, lauthals anfeuernden Zuschauern vorbei ging es durch das Olympiator ins Stadion, in dem wir mit noch nie erlebter Begeisterung auf den Rängen empfangen wurden. Es war sozusagen ein Triumphlauf auf den letzten 200 m der Laufbahn bis endlich die Ziellinie mit erhobenen Händen hinter mir war. Sogleich blickte ich mich um, ob Sepp schon in Sichtweite war und genoss dabei die Anfeuerungen des Publikums und gratulierte einige meiner Mitstreiter, die, obwohl wir nicht die gleiche Muttersprache hatten, herzlich zur Erledigung des erreichten Vorhabens.

Sepp kam nur ca. 1,5 Minuten nach mir ins Ziel und hatte es geschafft, die 3 Stunden-Grenze noch zu knacken. Thomas Orthofer, der offensichtlich einen seiner besten Tage in seiner Läuferkarriere hatte, wurde mit seiner persönlichen Bestleistung mit „Negativsplitting“ (Insider wissen, was das bei einem Marathon heißt) belohnt. Unser vierter Marathonmann Leopold G. hatte ebenfalls einen tollen Tag und trotzte den 42,195 Km eine Superleistung ab.

Eine Minute nach Zieleinlauf kam es dazu, dass meine Beinmuskulatur wahrscheinlich sämtliche Blutversorgung wieder in Richtung Innereien zurückpumpte und schreckliche Schmerzen meine so geliebten Laufwerkzeuge heimsuchten. Da ein koordiniertes, schmerzfreies Gehen nicht mehr möglich war, die niedrigen Temperaturen ein notorisches Zittern am ganzen Körper bewirkten, schlich ich mich in ein nahes Lokal und schmiss mich auf den Boden. Irgendeine Dame bemerkte mich am Boden und fragte mich, ob eh alles in Ordnung sei und ich antwortete „It hurts so good“, und damit entschwand sie mit einem Lächeln.

Nach dem anschließenden Fußmarsch in Richtung Hotel (einer meiner schmerzvollsten, anstrengendsten Spaziergänge in meinem Leben) war es unerlässlich, die heiße Dusche nicht unter 20 Minuten zu verlassen. Nachdem ich mich halbwegs erholt hatte, gingen wir die 2 Kilometer wieder in Richtung Stadion, da unsere Halbmarathonläufer bereits in Zielnähe waren. Dabei fühlten wir einmal so richtig die Stimmung neben der Strecke und wir begleiteten unsere Läufer kurz vor dem Ziel noch einmal mit lauthalsen Anfeuerungsrufen.

Die darauffolgende Nacht gehörte nun uns, und wir „Sauwälder“ genossen, natürlich noch immer unterstützt von unserem mitgereisten Fanclub, die Amsterdamer Nachtwelt. Da wir noch einen Tag Zeit hatten, bevor wir wieder Richtung Heimat reisten, setzten wir gleich noch eines drauf, und hatten noch eine Nacht zum Feiern in der niederländischen Metropole.

Alles in allem ein gelungener, teils sportlicher, teils gesellschaftlicher Ausflug unserer Läufergemeinschaft, und hoffentlich Ansporn für einen zukünftigen Auslandsbewerb (Hamburg 2017 ???).



